

INHALT

Grußwort	8
Geleitwort	10
EINLEITUNG	15
Erkenntnisinteresse	17
Forschungsstand	19
Quellen und Methodik	24
Wie über die „Euthanasie“ schreiben?	
Begriffserklärung und Datenschutz	35
I. GRUNDLAGEN	43
I.1. Theorien mit praktischen Folgen: Eugenik und Euthanasie vor 1933	43
I.2. Die Entwicklung der Anstaltspsychiatrie in Baden (1800–1913)	50
I.3. Gesundheitswesen und Pflegeeinrichtungen in Mannheim vor der NS-Zeit	56
I.4. Hungersterben im Ersten Weltkrieg und der Weg der badischen Anstaltspsychiatrie bis 1939	61
I.5. Eine „rote Hochburg“? Mannheims Weg in den Nationalsozialismus	67
I.6. Verbrechen im Dienst der Eugenik: Zwangssterilisation in Mannheim	71
I.7. Das NS-„Euthanasie“-Programm	75
I.7.1. „Kindereuthanasie“ und „Reichsausschussaktion“	82
I.7.2. Die „Aktion T4“	88
I.7.3. Kooperative „Euthanasie“ und „Aktion Brandt“	99
I.7.4. „Sonderbehandlung 14f13“	105
I.7.5. Hungersterben und „Euthanasie“ bis zum Kriegsende und darüber hinaus	110
I.8. Zusammenfassung	112

II. AUS DEN ANSTALTEN VERDRÄNGT: WEGE IN DEN TOD	114
II.1. Transporte in die Gasmordanstalten: Die „Aktion T4“	114
II.1.1. Grafeneck	115
<i>Biografie 1: Katharina Büchler, geb. Alles aus Mannheim-Wallstadt</i>	121
II.1.2. Hadamar	125
<i>Exkurs: Mannheims Kreispflegeanstalt in Weinheim und ihr Direktor Heinz Bock</i>	128
II.1.3. Andere T4-Tötungsanstalten	132
II.1.4. Die „Sonderaktion“ gegen jüdische Patient*innen	134
II.2. Mord und „Forschung“: „Reichsausschussaktion“ und Kindermord	138
<i>Biografie 2: Doris Ueberrhein aus Mannheim-Blumenau</i>	143
II.3. Kooperative „Euthanasie“ und Hungersterben	145
<i>Biografie 3: Wilhelm Meister aus den Mannheimer Quadraten</i>	145
II.3.1. Hadamars zweite Phase als Tötungsanstalt	151
II.3.2. Tod im Elsass: Die Verlegungen nach Hoerdt und Stephansfeld	153
<i>Biografie 4: Klara Herolds Odyssee durch die süddeutsche NS-Psychiatrie</i>	157
II.3.3. Die Mordanstalt Kaufbeuren/Irsee im Allgäu	162
II.3.4. Weitere Todesorte	163
II.4. Vom Konzentrationslager in die Gasmordanstalt: Die „Sonderbehandlung 14f13“	166
<i>Biografie 5: Walter Samstag aus Mannheim-Sandhofen</i>	167
II.5. Zusammenfassung	168
III. AUS DER GESELLSCHAFT VERDRÄNGT: EINE STADT UND IHRE OPFER	170
III.1. Menschen, die zu Opfern wurden: Eine Kollektivbiografie der Mannheimer „Euthanasie“-Opfer in Zahlen	170
III.1.1. Alter und Geschlecht	172
III.1.2. Familienstand	176
III.1.3. Sozioökonomischer Hintergrund	179
III.1.4. Religion und Konfession	183
III.1.5. Diagnosen	185
<i>Exkurs: Zur Situation körperlich behinderter Menschen im NS-Staat am Beispiel Mannheims</i>	188
III.2. Zwischen Täter*innen und Opfern: Die Rolle der Angehörigen	191

III.2.1. Situation und Handlungsspielräume vor der Ermordung	191
III.2.2. Reaktionen von Angehörigen nach der Ermordung	206
III.3. Ein „allgemeines Stadtgespräch“? Die „Euthanasie“-Verbrechen in der städtischen Öffentlichkeit	220
III.4. „Gegen die Abhaltung der üblichen Seelengottesdienste dürfte in diesem Falle nichts einzuwenden sein“: Die Haltung der Kirchen in Mannheim	229
III.5. Kein Handlungsspielraum? Mannheim im System der NS-„Euthanasie“-Verbrechen	232
III.6. Zusammenfassung	238

IV. AUS DER ERINNERUNG VERDRÄNGT: AUFARBEITUNG UND GEDENKEN IN MANNHEIM UND DARÜBER HINAUS 241

IV.1. Nach 1945: Strafrechtliche Verfolgung, Entschädigung der Opfer und Ansätze einer Erinnerungskultur im Überblick	241
IV.2. „Da ist nie darüber gesprochen worden“: Erinnerung in den Familien	251
IV.3. Die Kontinuität des Wegschauens: Mannheims Umgang mit der „Euthanasie“ nach 1945	259
<i>Exkurs: Erinnern ohne Gedenken: Der Mannheimer „Blumepeter“</i>	272
IV.4. Zusammenfassung	275

ERGEBNISSE UND AUSBLICK 278

ANHANG	287
Abkürzungsverzeichnis	287
Abbildungsverzeichnis	288
Tabellenverzeichnis	289
Quellen	289
Darstellungen	294
Tabellen	306
Dank	308